

# Nostalgische Landpartie

Jugendreport Natur 2010 zum Thema Landwirtschaft

Rainer Brämer

## Natur subjektiv

Studien  
zur Natur-Beziehung  
in der Hightech-Welt

natursoziologie.de  
9/2010, akt. 1/2011  
JRN10Land

---

<b>Das Wichtigste in Kürze .....</b>	<b>2</b>
<b>Studiendesign.....</b>	<b>3</b>
<b>Spontane Assoziationen zum Thema .....</b>	<b>4</b>
Methodische Vorbemerkung .....	4
Konservatives Assoziationsprofil.....	5
Gutes vom Lande .....	6
Fleißiges Bäuerlein.....	8
<b>Basisbefunde .....</b>	<b>9</b>
Wissen .....	9
Nutztiere .....	9
Nutzpflanzen .....	11
Erfahrung.....	13
Interesse.....	14
Einstellungen .....	15
<b>Routineprofile .....</b>	<b>17</b>
Alter.....	17
Schulform .....	19
Geschlecht .....	21
<b>Landprofile .....</b>	<b>24</b>
Stadt-Land .....	24
Ländliche Verwandtschaft.....	26
Landlust.....	27

---

## Das Wichtigste in Kürze

---

- Um der jugendlichen Neigung zu begegnen, Nutzungsaspekte der Natur zu verdrängen, wurden sie im Jugendreport Natur 2010 gezielt in den Mittelpunkt gestellt. Das Thema Landwirtschaft wurde mit 28 Fragen besonders nachdrücklich angesprochen. Am aufschlussreichsten erwies sich die offene Eingangsfrage „Was fällt Dir ganz spontan zur Tätigkeit von Bauern ein?“
- Von den 2.626 freien Antworten betrafen jeweils rund zwei Fünftel Ackerbau und Viehzucht. Die für die Führung eines modernen Betriebes notwendigen Tätigkeiten fanden nur am Rande Erwähnung, der gelegentlich angesprochene Lebensstil wirkt klischeehaft, die gesellschaftliche Rolle der Landwirtschaft bleibt ausgeblendet.
- Das kollektiv gezeichnete Bild der Landwirtschaft scheint weitgehend dem frühen letzten Jahrhundert bzw. Bauernhofidyllen von Kinderbüchern zu entstammen. Der Horizont von Neuntklässlern ist kaum weiter als der von Sechstklässlern, bei denen der Bauer die meisten Sympathien genießt.
- Als Leittier des Hofes tritt nach wie vor die Kuh in Erscheinung, als Haupttätigkeit das Melken, als dominierendes tierisches Produkt die Milch. Der Bauer widmet sich vor allem der Fürsorge seiner Tiere, die Stichworte Schlachten und Fleisch fallen nur am Rande.
- Im Bereich der Pflanzenproduktion steht das Ernten, gefolgt vom Säen im Vordergrund, beides wird zumeist mit Getreide verbunden. Auch hier wird der Bauer eher als Pfleger von Natur und Landschaft gesehen. Der Anbau von Futtermitteln oder gar von Rohstoffen für die Energiegewinnung kommt selten bis gar nicht ins Blickfeld.
- Von technischen Geräten trifft lediglich der Traktor auf ein nennenswertes (männliches) Interesse: der Einsatz von Chemie wird als „Spritzen“ abgewertet, Gentechnik abgelehnt.
- Hinweise auf Natur- und Umweltschutz sowie auf ökologisches Wirtschaften und Bioprodukte machen zusammen nicht mehr als 1% der Stichworte aus.
- In wirtschaftlicher Hinsicht wird den Bauern bescheinigt, hart zu arbeiten und dafür zu wenig zu verdienen. Ihre Tätigkeit wird als die eines Handwerkers gesehen, von Computern ist ebenso wenig die Rede wie von Subventionen oder Vermarktung.
- Auf direkte Nachfrage wissen nur 31%, dass eine Kuh zweimal pro Tag gemolken wird, und 64%, dass das Kuheuter 4 Zitzen hat. Im Schnitt wird davon ausgegangen, dass Hühner am Tag drei Eier legen, nur ein Drittel tippte auf ein Ei pro Tag.
- Ein Drittel der Schüler hat noch nie auf einem Bauernhof gearbeitet, zwei Drittel haben noch nie gesehen, wie ein Tier geschlachtet wurde.
- Trotz grüner Umgebung ist der Wissensvorsprung von Landkindern gegenüber Stadtkindern unerwartet gering. Das generelle Bild von Landwirtschaft, ihren Produktionsmethoden und ihrem Verhältnis zur Natur ist davon kaum tangiert. Ähnliches gilt für Kinder mit bäuerlicher Verwandtschaft. Sie haben zwar deutlich mehr Erfahrungen mit bäuerlichen Tätigkeiten und stehen ihnen positiver gegenüber. Auf die generelle Bewertung landwirtschaftlichen Tuns scheint das jedoch keinen Einfluss zu haben.

---

## Studiendesign

---

In den Vorgängerausgaben des "Jugendreports Natur" hat sich immer deutlicher die mentale Verdrängung der Naturnutzung als zentraler Schlüssel zum Verständnis des Phänomens jugendlicher Naturentfremdung erwiesen. "Bambi-Syndrom", "Störenfried-Komplex" und "Nachhaltigkeitsfalle" sind vor diesem Hintergrund nachvollziehbar. Der aktuelle Jugendreport hat daher den produktiven Umgang mit der Natur in seinen Mittelpunkt gestellt.

Das geschieht an vergleichsweise anschaulichen Beispielen, die den Prozess von der Nutzung natürlicher Ressourcen bis zu den daraus resultierenden Konsumprodukten noch als Einheit erkennen lassen. Die Hauptrolle fällt hierbei zweifellos der Landwirtschaft zu: Die von ihr reichlich erzeugten Lebensmittel nehmen wir alle mehrmals täglich zu uns, oft genug sind ihre Rohstoffe im Endprodukt noch mehr oder weniger rudimentär zu erkennen. Und was sich nicht unmittelbar erschließt, hat man meist schon in der Grundschule gelernt.

Die eingesetzten Fragebögen sprechen das Thema 28mal an. Das mag im Vergleich mit den vorausgehenden Ausgaben des Jugendreports viel erscheinen, kann der Vielseitigkeit des Themas aber kaum gerecht werden. Statt wie die einschlägigen Erhebungen etwa des "European Council of Young Farmers" (Holst 1999), des Vereins "information medien agrar" (Emnid 2002) oder die bemerkenswerte Dissertation von Hamann (Ludwigsburg 2004) in die Breite zu gehen<sup>1</sup>, konzentriert sich der aktuelle Report auf wenige Schlüsselaspekte der landwirtschaftlichen Naturnutzung.

Am Anfang steht dabei eine offene Frage nach der *Tätigkeit* des Bauern, die den Assoziationshorizont der Befragten in die gewünschte Richtung fokussiert und zugleich seine Ausmaße zu erkennen gibt. Die folgenden geschlossenen Fragen vertiefen das Bild, ohne dass sich ihre Formulierung bereits an den Ergebnissen der offenen Frage orientieren konnten.

Einschränkend ist weiterhin zu berücksichtigen, dass vielfältigen Erfahrungen zufolge die Antworten auf in Zusammenhang mit dem Generalthema "Natur" gestellte Fragen häufig von dem Bemühen geprägt sind, vermeintlichen Erwartungen an die eigene "ökologische Korrektheit" gerecht zu werden. Um der Neigung zu positiven Bekenntnissen zu begegnen, zielen die Fragen nicht nur auf grundlegende Einstellungen, sondern erstmals auch in größerem Umfang auf Wissen und Interessen der Betroffenen. Denn ohne elementare Kenntnisse fehlt den entsprechenden Einstellungen eine maßgebliche Grundlage, sie lassen sich als möglicherweise aufgesetzt und in diesem Sinne entfremdet dechiffrieren.

Befragt wurden im Frühjahr 2010 3.032 Schüler aus 45 Schulen in den Bundesländern Schleswig Holstein, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Thüringen und Berlin. Jeweils 50% besuchten die 6. und 9. Klasse. Differenziert nach Schulformen waren Hauptschulen mit 17%, Realschulen mit 27%, Gesamtschulen (und Vergleichbare) mit 16% und Gymnasien mit 40% vertreten, was in etwa bundesweit durchschnittlichen Gegebenheiten entspricht. 23% gaben als Wohnlage Stadtmitte, 41% Stadtrand und 36% Land/Dorf an.

---

<sup>1</sup> Vergl. hierzu „Landwirtschaft von außen“ in der Rubrik Naturnutz

## Spontane Assoziationen zum Thema

---

### Methodische Vorbemerkung

Angesichts einer nicht unerheblichen ideologischen und emotionalen Überfrachtung des Naturthemas in einer immer artifiziielleren Lebenswelt ist es fast unmöglich, per Fragebogen einen neutralen Zugang dazu zu gewinnen. Das gilt auch für alle damit in Zusammenhang gebrachte Themen wie dem der Landwirtschaft. Von den meist positiven Voreinstellungen bleibt selbst eine an den Anfang gestellte offene Frage nicht ganz unberührt, selbst wenn sie ihrerseits keine Wertung vorgibt noch abfragt, sondern allein das Assoziationsspektrum zum fraglichen Thema stimuliert.

Was den besonders breit angelegten Jugendreport Natur 2010 betrifft, so kommt erschwerend hinzu, dass jeder der drei parallel eingesetzten, von jeweils gut eintausend Schülern beantworteten Fragebögen mit zwei offenen Fragen beginnen musste, von denen die erste womöglich auf die zweite abfährt. Im vorliegenden Fall mobilisierte die erste Frage "Was fällt Dir ganz spontan zum Thema Naturschutz ein?" in besonderem Maße den naturbezogenen Wertehorizont. Man wird daher von einer wertmäßigen Vorbelastung der Antworten auf die zweite Frage ausgehen müssen, mit der ganz generell die landwirtschaftliche Naturnutzung angesprochen werden sollte: "Was fällt Dir ganz spontan zur Tätigkeit von Bauern ein?"

Wie alle offenen Eingangsfragen wurde auch diese um den Zusatz "Stichworte genügen" ergänzt, um die Hemmschwelle gegenüber selbständig zu formulierenden Antworten zu senken und Unterschieden in der schriftlichen Artikulationskompetenz möglichst wenig Raum zu geben. Tatsächlich hat sich die überwiegende Mehrheit der Befragten auf Stichworte beschränkt, von denen die schreibflüssigeren Gymnasialschüler gleichwohl mehr notiert haben als Hauptschüler.

Für die Auswertung ergeben sich hieraus zwei Konsequenzen: Zum einen wird nur eine begrenzte Zahl von Stichworten – im vorliegenden Fall maximal vier – in die Inhaltsanalyse einbezogen. Zum anderen werden auch ganze Sätze auf thematisch relevante Stichworte reduziert. Am Ende einer solchen Stichwortanalyse steht also ein Themenspektrum, dessen quantitative Gewichtungen das Assoziationsprofil der Schüler zur bäuerlichen Tätigkeit strukturieren. Ein solches Profil liefert nicht nur einen Eindruck von der Reichweite des Assoziationshorizonts, seinen Schwerpunkten und Defiziten. Es gibt darüber hinaus die Möglichkeit, die weitergehenden Fragen des Jugendreports nach Bedeutung und Aktualität im subjektiven Schülerhorizont einzuordnen, zumal die Assoziationen teilweise weit über den engeren Tätigkeitsbereich hinausgegangen sind.

## Konservatives Assoziationsprofil

Die insgesamt 2.626 in die Auswertung einbezogenen Stichworte der offenen Frage verteilen sich auf die folgenden Themen:

Jugendreport Natur 2010		Tab.0	Landwirtschaft	
<b>Stichworte zu bäuerlichen Tätigkeiten</b>				
Haupt- und Unterthemen in % der Nennungen				
<b>"Was fällt Dir ganz spontan zur Tätigkeit von Bauern ein?" (offene Frage)</b>				
Pflanzen: 38,3			Tiere: 42,6	
Flur		11,4	Tiere, Vieh(haltung) allg.	7,8
Felder, Acker(bau) allg.		9,6	Stall	0,5
Weiden, Wiesen		0,8	Tierarbeiten	18,8
Land, draußen, grün		1,0	Viehzucht allg.	3,4
Feldarbeiten		13,4	Melken	5,4
Ernten		6,4	Füttern	4,0
Säen, Pflanzen		2,8	Pflegen, Versorgen	2,5
Pflügen		1,4	Mist und Gülle	1,6
Düngen		1,1	Schlachten	1,2
Mähen		0,8	Hüten	0,2
Bewässern		0,3	Tierarten	9,8
Spritzen		0,2	Kühe	4,5
Feldmaschinen		4,1	Schweine	2,8
Traktor (fahren)		3,4	Hühner	1,1
Feldprodukte		9,5	Pferde	0,6
Getreide allg.		3,5	Rinder	0,2
Gemüse allg.		1,8	Tierprodukte	5,6
Obst allg.		0,6	Milch	3,5
Kartoffeln		0,5	Eier	1,0
Weizen, Heu		je 0,4	Fleisch	0,5
Mais, Stroh		je 0,3	Käse	0,2
Korn, Brot, Möhren		je 0,2		
Wirtschaft 11,5			Stil 6,7	
Arbeit allg., viel, hart, anstrengend		4,5	Bauernhof, Wohnlage	2,8
Landwirtschaft allg.		2,1	Ökologisch , naturverbunden	1,6
Ökonomische Aspekte		2,6	Bio, Öko	0,4
geringer Verdienst		1,2	Natur- und Umweltschutz	0,4
Kaufen, verkaufen		0,8	Lebensstil	2,3
Besitz		0,2	Gestank	0,7
Lebensmittel, Nahrung allg.		2,3	Dreck	0,2
			Früh aufstehen	0,2
			Landleben	0,2
			altmodisch, langweilig	0,2
			Bauer sucht Frau	0,2
Hauptthemen: Differenz zu 100% durch Rundungsfehler, abseitige Einzelnennungen				
Unterthemen nur bis zu 0,2% der Nennungen berücksichtigt				

Die Prozentangaben beziehen sich nicht auf die Gesamtzahl der Schüler, sondern auf die der Nennungen. Da im Schnitt jeder Befragte mit 2,6 Stichworten zu meist unterschiedlichen Unterthemen in diese Statistik eingegangen ist, kann man hieraus in erster Näherung (per Multiplikation mit 2,6) auf den Anteil der Schüler schließen, denen ein bestimmtes Unterthema in den Sinn gekommen ist. Um es an einem Beispiel zu verdeutlichen: Wenn 0,4 % der Stichworte Aspekte des Natur- und Umweltschutzes im weitesten Sinne aufgreifen, hat sich etwa 1% aller Schüler dazu geäußert. Das ist vor dem Hintergrund der vorausgegangenen offenen Frage zum Thema Naturschutz unerwartet wenig, die Vorprägung durch die Fragebogendramaturgie scheint doch geringer auszufallen als eingangs befürchtet.

Stattdessen kommen in erstaunlichem Maße eingefahrene Stereotype zum Zuge. Die klassische bäuerliche Aufgabenbeschreibung "Ackerbau und Viehzucht" findet sich nicht nur wortwörtlich in den Antworten der Schüler, sondern bestimmt auch maßgeblich die Proportionen des Assoziationsfeldes: Jeweils rund zwei Fünftel der Stichworte betreffen den Pflanzenbau und die Tierhaltung. So etwa hätte man Land-Wirtschaft auch vor einem halben Jahrhundert oder noch früher beschreiben können.

Auch die darüber hinaus gehenden Assoziationen betreffen kaum zeitgemäße Entwicklungen. Wenn wirtschaftliche Momente im engeren Sinne angesprochen werden, dann eher allgemein und rückwärtsgewandt. Die für die Führung eines modernen Betriebes notwendigen Tätigkeiten bleiben weitgehend außer Betracht. Auch der gelegentlich angesprochene Lebensstil wirkt klischeehaft. Aktuelle Fragen, wie sie etwa die Diskussion um die gesellschaftliche Rolle der Landwirtschaft bestimmen, sind noch nicht bis in den spontanen Assoziationshorizont des Nachwuchses vorgedrungen.

Eher scheint der größte Teil der Stichworte kindlichen Bilderbuchszenarien zu entstammen, selbst der Sachunterricht der Grundschule dürfte in vielen Punkten schon darüber hinausgegangen sein. Besonders bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, dass sich das kurzfristig präsente Wissen der Neuntklässler über die alltäglichen Abläufe in einem landwirtschaftlichen Betrieb so gut wie nicht von dem der Sechstklässler unterscheidet. Ist die diesbezügliche Bewusstseinsentwicklung tatsächlich weitgehend in der frühen Kindheit steckengeblieben? Wird der Landwirtschaftssektor tatsächlich so weit aus dem alltäglichen Horizont der jungen Generation ausgeblendet, dass keine neuen Eindrücke hinzugekommen sind? Oder hat sie das Thema seither einfach nicht mehr interessiert?

## **Gutes vom Lande**

Wie es sich für ein aus früher Kindheit stammendes Bild gehört, wird es von positive Fakten und Farben dominiert. Landwirtschaft wird vornehmlich aus der Perspektive des davon profitierenden Konsumenten gesehen. Im Bereich der Pflanzenproduktion stehen den Jugendlichen hauptsächlich reife Getreidefelder vor Augen, die man prächtig mit dem Traktor abernten kann. Fast 20% aller Assoziationen entstammen dieser Idylle, rund der Hälfte der Befragten ist dazu etwas eingefallen. Damit man überhaupt etwas ernten kann, verweisen weitere 3% auf die wichtigste Voraussetzung dafür, das Säen und Pflanzen. Alle anderen Feldarbeiten wie Pflügen, Düngen, Mähen und auch alle anderen Feldfrüchte wie Kartoffeln oder Möhren treten nur am Rande in Erscheinung. Nicht unmittelbar konsumrelevante Felderträge wie die von Silomais, Raps und Rüben, die laut amtlicher Statistik zusammen genommen immerhin etwa ein Viertel der bundesdeutschen Anbaufläche einnehmen, fallen ähnlich unter den Tisch wie der Grasanbau (zum Abmähen oder Abweiden), der ein zweites Viertel der Fläche füllt.

Umstrittene Elemente der Feldwirtschaft wie der Einsatz großer Maschinen (abgesehen vom besonders bei Jungen beliebten Traktor<sup>2</sup>), vielfältiger Chemie oder gar der Gentechnik finden kaum Erwähnung. Düngen wird mehr oder weniger am Rande und kommentarlos als notwendig erachtet, und einzig beim "Spritzen" artikulieren sich Vorbehalte – allerdings noch nicht einmal bei jedem hundertsten Schüler. Die ohnehin konservative Perspektive wird fast vollständig von konventioneller Landwirtschaft dominiert – ökologische oder "Bio"-Alternativen kommen in deutlich weniger als einem Prozent der Assoziationen zum Zuge.

Eine kaum weniger retrospektiv aufgeschönte Szenerie entwerfen die Stichworte vom bäuerlichen Umgang mit Tieren. Vor Augen haben sie dabei vor allem Kühe, deutlich gefolgt von Schweinen und mit noch größerem Abstand zu Hühnern. Dazu passt der erste Rang in der Liste der tierbezogenen Tätigkeiten für das Melken<sup>3</sup> und in der Tierproduktliste für Milch. Die Kuh bevölkert damit bei rund einem Drittel den imaginierten Bauernhof und hat insofern eine klare Leitbildfunktion, was sich mit ihrer vorherrschenden Präsenz im Weideland und in den Medien deckt. Ihre großen Kuhaugen, ihr gelassenes Gemüt, ihr schönes (niemals allerdings als lilafarben klassifiziertes) Fell beschwören in der Erinnerung abermals ein glückliches Kindheits-Idyll herauf.

Dem steht zumindest rein zahlenmäßig eine völlig andere Realität gegenüber. Der Viehbestand bundesdeutscher Höfe besteht zu drei Viertel aus Geflügel (davon fast 90% Hühner), zu einem Sechstel aus Schweinen und zu 7% aus Rindern, von denen wiederum lediglich ein Drittel Kühe sind. Das dominierende jugendliche Nutztierbild gründet sich also auf ganze 2% des bäuerlichen Tierbestandes, selbst das Verhältnis von Kühen zu Rindern steht in diesem Bild auf dem Kopf. Dass neben der Produktion von Milch und Eiern die von Fleisch aller Art zu den Hauptaufgaben der Tierwirtschaft gehört, scheint der Generation McDonald's eher unangenehm zu sein: Das Stichwort Fleisch wird nicht nur relativ selten genannt, sondern auch die zu seiner Produktion notwendige Tiermast firmiert weitgehend unter dem unverfänglicheren Begriff der Tierzucht.

Folgerichtig spielt auch das Schlachten in der Rangliste der Tätigkeiten eine untergeordnete Rolle, selbst der Umgang mit Mist und Gülle findet noch häufiger Erwähnung. Zuvörderst fungiert der Bauer in der jugendlichen Vorstellungswelt als fürsorglicher Pfleger seiner Tiere. Als solcher ist er vor allem mit Füttern beschäftigt. Erneut also werden die unangenehmen Seiten der landwirtschaftlichen Produktion mehr oder weniger (wenn auch nicht so weitgehend wie bei der Pflanzenproduktion) verdrängt. Nur jeweils ein einziges Mal fiel das Stichwort Massentierhaltung und Käfighaltung. Die steigende Technisierung auch der Tierhaltung, der Einsatz von Pharmazie und Medizin fand überhaupt keine Erwähnung.

Die nicht zuletzt im Internet weitverbreitete Kritik der Naturschutzinstitutionen und -verbände wie der Vegetarier und Veganer scheint zumindest den spontanen Assoziationshorizont der jungen Generation noch nicht annähernd erreicht zu haben. Die kindliche Vorstellung von einer heilen Tierwelt auf Deutschlands Bauernhöfen und Tierfarmen entspricht weit mehr dem der Arche Noah als den hochproduktiven Anlagen einer industrialisierten Landwirtschaft, die uns über die Supermärkte, Discounter und Fastfood-Ketten so massenhaft und billig mit Fleischprodukten versorgen.

---

<sup>2</sup> Obwohl jedem zehnten Jungen auf Anhieb ein Traktor bzw. Trecker in den Sinn kommt, fällt es nicht wenigen schwer, ihr bäuerliches Lieblingsspielzeug richtig zu schreiben. Im Schwange sind u.a. Tracktor, Tracker, Träcker, Träker oder auch Treker.

<sup>3</sup> Das Doppelstichwort "Kühe melken" wurde statistisch nur der Aktivität Melken, nicht zugleich aber auch der Tierart Kuh zugeordnet – andernfalls stünde das Hornvieh noch weiter im Vordergrund des Assoziationshorizontes.

## Fleißiges Bäuerlein

Dass es sich bei landwirtschaftlichen Betrieben genau genommen um wenn auch meist kleine, so doch moderne, technisch effektivierte Unternehmen handelt, die sich nicht nur auf lokalen und regionalen, sondern auch auf nationalen und internationalen Märkten behaupten müssen, wird selbst dann nicht bewusst, wenn die Stichworte aus dem Wirtschaftsvokabular stammen. Von den gut 11% der Assoziationen, die formal dem Thema Wirtschaft zuzuordnen sind, schreibt ein Fünftel den Gegenstand der Frage nur verbal in "Landwirtschaft" um. Ein weiteres Fünftel realisiert immerhin, dass wir alle von den Produkten dieser Land-Wirtschaft leben. Das wird allerdings nur als existenzielles, kaum aber als ökonomisches Faktum gesehen.

Stattdessen richtet sich der Blick auf die handwerkliche Seite des Geschehens. Obwohl sie ähnlich wie in anderen Gewerben größtenteils in Maschinenbedienung besteht, werden der bäuerlichen Arbeit in bemerkenswertem Maße respektvolle Prädikate wie viel, hart, anstrengend und fleißig zugeschrieben. Nimmt man noch den gelegentlich angesprochenen Gestank und Dreck sowie das frühe Aufstehen hinzu, so scheint der Bauer in den Augen der jungen Generation sein mittelalterlichen Los noch nicht allzu weit hinter sich gelassen zu haben. Lediglich die großzügigen Wohnhäuser, ihre Lage im Grünen und das naturverbundene Landleben machen daraus jene Retro-Idylle, wie sie neuerdings medial so erfolgreich in Zeitschriften wie "Landlust", "Liebes Land" oder "Mein schönes Land" zelebriert wird.

Wo aber bleibt die Moderne in diesem überwältigend heilen, rückwärts gewandten Gemälde von Säen und Ernten, Füttern und Melken, Korn und Milch, Arbeit und Natur? Selbst wenn man alles zusammen nimmt, muss man sie in einen Winkel von weniger als 5% des jugendlichen Assoziationshorizontes suchen. Dazu gehört die bereits erwähnte leichte Kritik am Einsatz von Chemie auf dem Feld, ein bisschen Bio, Öko, Natur- und Umweltschutz in zusammen nicht mehr als einem Prozent der Stichworte, ein bisschen Neid oder Stolz auf den Besitz von Haus und Hof, Land und Wald, und natürlich darf die Fernsehpräsenz des Berufsstandes in Form von "Bauer sucht Frau" nicht fehlen.

Im engeren Sinne ökonomisch geht es lediglich in gut 2% der spontanen Äußerungen zu. Dabei wiederum steht das Pendant zur harten Arbeit, der geringe Verdienst, im Vordergrund. Fleißig, aber arm, so setzen sich die Reminiszenzen an das Bäuerlein des Märchens bis in die Ökonomie fort. In weniger als einem Prozent der Gedankensplitter geht es schließlich um das, was die moderne Welt hauptsächlich zusammenhält: Geschäfte. Hier erinnert man sich vor allem an den Kampf um die Milchpreise samt dazugehörigem Streik. Ganz vereinzelt fallen dann noch Stichworte wie Markt, Supermarkt, Subventionen oder Betriebsführung.

Gar nichts zu lesen ist schließlich über den Einsatz von Computern und Steuerungstechnik in den Büros, Ställen und Lagerräumen, über den Umgang mit Subventionsanträgen, Steuererklärungen und Bilanzen oder über Vertrieb und Vermarktung. Das gilt auch für die bäuerliche Interessenvertretung in Verbänden und Politik, obwohl gerade sie das mediale Auftreten der Zunft bestimmen. Ein ständig wachsender Teil bäuerlicher Tätigkeiten, der ihren Anschluss an die Moderne signalisiert, wird komplett verdrängt. Das könnte freilich auch daran liegen, dass sich die offene Frage der Berufsbezeichnung "Bauer" und nicht etwa Landwirt, Landwirtschaftsmeister oder gar Diplom-Landwirt bedient und damit bereits per se nostalgische Assoziationen heraufbeschwört.

---

## Basisbefunde

---

### Wissen

Bereits die offene Eingangsfrage legt die Vermutung nahe, dass es der jungen Generation in erheblichem Maße an Detailwissen zur Landwirtschaft mangelt. Spätestens in der Sekundarstufe I, der die befragten Schüler angehören, ist es auch nicht mehr Gegenstand schulischen Lernens. Dem Jugendreport Natur 2010 geht es allerdings auch nicht um eine Überprüfung des schulischen Lehrplanwissens etwa im Sinne einer Art Wald- und Flur-PISA, wie es in den ersten Medienreaktionen auf seine Befunde unterstellt wurde. Vielmehr haben sich auch die Wissensfragen an möglichst elementaren Aspekten der Naturnutzung orientiert, die in engem Zusammenhang mit alltäglich konsumierten Produkten steht.

Elementar heißt indes nicht zugleich, dass Jugendliche heutigentags noch einen direkten Zugang dazu haben. Was vor Jahrzehnten auf dem Dorf oder bei Ausflügen in das Umfeld der Städte direkt erfahrbar war, spielt sich heute weitgehend jenseits des jugendlichen Alltags ab. Insofern erwirbt der Nachwuchs selbst elementare landwirtschaftliche Kenntnisse weniger über Erfahrung als über wie auch immer verortete Lernprozesse. Im Gegensatz zu vielen anderen Lernstoffen ist die Erzeugung von Lebensmitteln nach wie vor jedoch von derart grundsätzlicher Bedeutung für den Erwerb eines qualifizierten Weltbildes – nicht zuletzt in Hinblick auf die Fähigkeit zu einem individuell wie kollektiv nachhaltigen Umgang mit der Natur – dass auch Großstadtkinder darüber Bescheid wissen sollten.

### Nutztiere

Wie die offene Frage zeigt, stellt sich eine der direktesten Verbindungen vom Produzenten zum Konsumenten landwirtschaftlicher Produkte über das Leitsymbol Kuh und ihr Produkt Milch her. Das weiße Nass aus dem Supermarkt ist dem Rohprodukt noch sehr ähnlich und bereichert in zahlreichen mehr oder weniger verarbeiteten Varianten unseren täglichen Speisezettel. Von daher lassen sich kaum einfachere, alltagsnähere Fragen zum Thema Landwirtschaft denken als die nach der Erzeugung von Milch.

Dennoch sind sich junge Menschen über die Verbindung von Produzent und Produkt nur bruchstückhaft im Klaren. Selbst im allgegenwärtigen Bild der Kuh bleibt für viele ein wichtiges Detail unscharf: Nur zwei Drittel wissen, dass das Kuheuter vier Zitzen hat. Ein Viertel tippt auf mehr, 4% kann sich sogar eine ungerade Zitzenzahl vorstellen (Tab.1). Entweder hat die Chance oder das Interesse gefehlt, genauer hinzusehen – Kinderbücher, Milchtüten oder die Milka-Kuh hätten vielleicht ja schon gereicht.

Mit einem Drittel gar nur halb so groß war die Trefferquote bei der Frage nach der Häufigkeit des Melkens. Statt eines leeren Kästchens für beliebige freie Antworten waren zur Erleichterung drei Antworten vorgegeben, was statistisch nicht zuletzt aber auch bedeutet, dass man die richtige Antwort mit einer Wahrscheinlichkeit von 33% erraten kann. Es ist also davon auszugehen, dass der sichere Kenntnisstand nach Abzug einer Ratequote noch kleiner ausfällt. Im

Vergleich dazu deutlich überdurchschnittlich oft wurde ein einmaliger Einsatz der Melkmaschine pro Tag vermutet.

Damit machen schon die beiden ersten Wissensfragen deutlich, dass bereits dem mit Abstand am häufigsten angesprochene Einzelthema in der offenen Eingangsfrage – Kuh, Milch, Melken – in hohem Maße das dazugehörige Kenntnisfundament fehlt. Die landwirtschaftliche Vorstellungswelt vieler Schüler ist offenbar nur noch von schemenhaften Symbolen ohne echtes Leben bevölkert.

Jugendreport Natur 2010		Tab.1		Landwirtschaft	
<b>Kühe und Rinder</b>					
Antwortquoten in %					
<b>Wie viele Zitzen hat das Euter einer Kuh? (freie Antworten)</b>					
Keine Antwort	7	sechs	18		
eine bis drei	2	acht	6		
vier	64	10 und mehr	2		
4 % nannten eine ungerade Zitzenzahl (jeweils 1% fünf und neun)					
<b>Wie oft muss normalerweise eine Kuh gemolken werden? (mit drei Antwortvorgaben<sup>4</sup>)</b>					
Keine Antwort	5	täglich	49		
zweimal täglich	31	alle zwei Tage	15		
<b>Welche Art von Kühen gibt nur H-Milch? (freie Antworten)</b>					
Keine Antwort	50	Milchkühe	5		
keine	21	weibliche Kühe	2		
alle	10	schwarzweiße Kühe	2		
Jeweils knapp 1% der Antworten entfielen auf: H-Kühe, Kälber/Jungk., Milka-K., Rinder, Bullen (auch Stiere, Männchen), Land-K., braune/gefleckte/weiße K.					
Weitere Antworten waren u.a.: Bio-Kühe, Mast-K., K. aus Massenhaltung, K. die gekalbt haben, unbefruchtete K., Freiland-K., Weide-K., Alm-K., Hochland-K., Zucht-K., Molke-K., Stadt-K., Haus-K., deutsche K., norddeutsche K., Holsteiner K., kleine K., gute K. sowie weitere Fellfarben wie bunt, schwarz-bunt, rot, braun-weiß.					
<b>Von welchen Tieren stammt das Fleisch für Hamburger? (freie Antworten)</b>					
Keine Antwort	10	Rind oder Schwein	14		
Rind	53	Geflügel	2		
Schwein	19				

Die dritte Frage zur Milchkuh war zugegebener Weise nicht ganz fair. Denn die Formulierung "Welche Art von Kühen gibt nur H-Milch?" unterstellt bereits einen unzutreffenden Sachverhalt als gegeben. Die Deutsche Wildtierstiftung hatte 2006 mit einem ähnlichen, von zwei Dritteln bejahten Suggestivstatement (Das Reh ist die Frau vom Hirsch) Furore gemacht. So fragwürdig die Art der Fragestellung ist, so liefern die Antworten doch immerhin ein Maß für die Unsicherheit im Umgang mit dem jeweiligen Thema.

Die von Studenten in einem kleinen Pretest formulierte H-Milch-Frage verdankt ihre Aufnahme in den Jugendreport lediglich dem Umstand, dass allen Beteiligten das erschreckende Test-Ergebnis allzu unwahrscheinlich erschien und nach Falsifizierung verlangte. Stattdessen wurde es von den Reportdaten nachdrücklich bestätigt. Jeder zweite Schüler fühlte sich so

<sup>4</sup> Für einen Unkundigen beträgt die Ratewahrscheinlichkeit 33%.

verunsichert, dass er auf eine Antwort verzichtete. Nur jeder Fünfte ging der Suggestion nicht auf dem Leim und bestritt die Existenz von "H-Kühen" bzw. den Sinn der Frage. Jeder Zehnte vertrat umgekehrt die Ansicht, dass alle Kühe H-Milch produzieren, was sich immerhin noch insofern rechtfertigen lässt, als H-Milch in der Tat ein Verarbeitungsprodukt von Vollmilch ist. Ein letztes Fünftel der Befragten erging sich schließlich in überaus kreativen Fantasien, um aus der Klemme zu kommen: Bullen, Stadtkühe, Bio-Kühe, Hauskühe und kleine Kühe gehören nur zu den originellsten H-Milchgebern.

Vergleichsweise produktkundig haben sich die Schüler dagegen im hochgeschätzten Fast-food-Bereich erwiesen. Dass Hamburger im Original aus Rindfleisch zu bestehen haben, wusste jeder Zweite, darüber hinaus war sich jeder Siebte über Rind oder Schwein unsicher (Tab.1). Abweichende Antworten mögen überdies zum Teil neueren Rezepturen zu verdanken sein. Offenbar haben McDonald's und Co ihre Kunden so fest im Griff, dass diese sich sogar deren Basisbotschaften zu eigen machen, wobei interessant wäre, ob sie im Zweifelsfall Rinder- und Schweineburger wirklich unterscheiden könnten. Vermutlich würde die Frage nach Chicken McNuggets ähnliches Wissen zutage fördern.

Jugendreport Natur 2010		Tab.2		Landwirtschaft	
<b>Hühner</b>					
Antwortquoten in %					
<b>Wie viele Eier legt ein Huhn pro Tag? (freie Antworten)</b>					
Keine Antwort	15	Mittelwert	3,1		
1 / 2	32 / 17	5 / 6	5 / 3		
3 / 4	13 / 6	7-8 / mehr	2 / 9		

Was das laut Tab.0 zweitprominenteste Tierprodukt betrifft, so hatten Studenten in einem weiteren Pretest für die Frage nach der Zahl der von einem Huhn pro Tag gelegten Eier hintersinnig drei Antwortvorgaben bereitgehalten: 1, 6 oder 10. Letzteres orientiert sich an den gängigen Verpackungseinheiten im Supermarkt. Am häufigsten wurde die 6 angekreuzt.

Auch in diesem Fall wollten wir es genauer wissen, ließen aber die Antwort ehrlicherweise offen. Damit war die These, dass sich Schüler tatsächlich am Verpackungsformat im Supermarkt orientieren, falsifiziert. Denn die 6 war nur zu Ehren gekommen, weil die Schülermehrheit davon überzeugt war, dass Hühner sich nicht mit einem Tages-Ei zufrieden geben. Nur ein Drittel konnte sich eine so ineffiziente Produktion vorstellen. Die Meinungen konzentrierten sich zu einem weiteren Drittel bei 2 und 3 Eiern pro Tag und reichten in Einzelfällen über 10 hinaus (Tab.2). Der Mittelwert von 3 setzt der Landwirtschaft neue Maßstäbe und dokumentiert zugleich, dass sich der Nachwuchs vor dem Hintergrund industrieller Massenfertigung kaum mehr in die Langsamkeit naturgebundener Wachstums- und Produktionsprozesse eindenken kann.

## Nutzpflanzen

Nur auf den ersten Blick fallen die Kenntnisse über Nutzpflanzen etwas besser aus als die über Nutztiere. Die vergleichsweise willkürlich zusammengestellten Fragen orientieren sich abermals am alltäglichen Speiseplan, aber auch an bereits früher angesprochenen Themen. Und hier nun zeigt sich am Beispiel der Rosinen ein Zugewinn an Wissen: Wussten 2006 nur gut 40% die Antwort auf die Frage nach deren natürlichen Rohstoffen, so waren es jetzt 70%

(Tab.3). Dieser Zuwachs kann z.T. aber auch die Folge einer weniger akademischen Fragestellung sein: War der seinerzeit verwendete Begriff "Rohstoff" nicht geläufig?

Beim Sauerkraut zeigen sich dagegen auch in der schlichtesten Frageformulierung die schon bekannten Lücken. Jeder zweite konnte sich nicht vorstellen, woraus es hergestellt wird. Allerdings findet sich das Kraut auch kaum auf den Speisekarten jugendspezifischer Fast-foodketten.

Jugendreport Natur 2010		Tab.3	Landwirtschaft
<b>Nutzpflanzen</b> Antwortquoten in %			
<b>Woraus werden Rosinen gemacht? (freie Antworten)</b>			
Keine Antwort	25	Pflaumen	1
Weintrauben	70	Trockenfrüchte	2
Trockenfrüchte: Früchte 1, Beeren 1, ferner Blaubeeren, Kirschen, Apfelsinen, außerdem Nüsse, Sonnenblumenkerne, Erbsen, ....			
Zum Vergleich Jugendreport Natur 2006: "Aus welchen natürlichen Rohstoffen werden Rosinen gemacht?" Keine Antwort 42, Weintrauben 55, Pflaumen 3			
<b>Woraus wird Sauerkraut hergestellt? (freie Antworten)</b>			
Keine Antwort	50	Salat	2
Kohl	23	Pflanzen / Kräuter	1 / 1
Weißkohl	21		
Ferner Sauerampfer, Grünkohl, Gemüse, Gras, Kräuter und Seewasser, ...			
<b>An welcher Art von Pflanzen wachsen Walnüsse? (freie Antworten)</b>			
Keine Antwort	39	Büsche	6
Bäume	52	Haselnuss(baum/busch)	1

Auch Walnüsse gehören nicht zum täglichen Speiseplan junger Menschen. Selbst zu Weihnachten ist ihnen der Einsatz des Nussknackers samt Herauspulpen der Kerne vielleicht zu mühsam. Vor diesem Hintergrund ist eine Erfolgsquote von gut 50% bei der Frage nach ihrer Herkunft fast schon erfreulich. In Analogie zur Frage nach den Kakaofrüchten des Jugendreports 2003 wäre das Beispiel Marzipan/Mandeln vielleicht adäquater gewesen.

Jugendreport Natur 2010		Tab.4	Landwirtschaft
<b>Zierpflanzen</b> Antwortquoten in %			
<b>Wie heißen die Früchte der Rose? (freie Antworten)</b>			
Keine Antwort	66	Knospe, Blätter, Blüten	13
Hagebutte	10	Haben keine Früchte	6
insgesamt 30 Alternativen		Dornen, Stacheln	1
Zum Vergleich Jugendreport Natur 2003: "Wie heißen die Früchte der wilden Rose?": Keine Antwort 65, Hagebutte 21			

Auch wenn es sich nicht um eine Nutzpflanze handelt, wurde die Frage nach den Früchten der Rose aus dem Jahre 2003 nochmals aufgegriffen. Seinerzeit stand die hohe Antwortverweigerung von 65% in eklatantem Gegensatz zu der Tatsache, dass die Rose mit Abstand den ersten Rang unter den Lieblingsblumen aller Generationen einnahm und –nimmt. Dem war aller-

dings zu Recht entgegengehalten worden, dass wir genau genommen nach den Früchten der Wildrose gefragt und damit die Antwort womöglich erschwert hatten.

Im aktuellen Report geht es daher um die Rose schlechthin, wobei davon auszugehen ist, dass sich damit die Vorstellung der nahezu ganzjährig präsenten Garten- und Gärtnerrose verbindet. Das hat indes an der Zweidrittelquote überforderter Schüler wenig geändert. Überraschender noch. Die richtige Antwort "Hagebutte" hatten nur 10% statt 4 Jahre zuvor 20% parat (Tab.4). Das verbliebene Viertel der Befragten hat sich fleißig durch sämtliche Bestandteile der Blume hindurchgeraten. Am originellsten war zweifellos die Antwort: "Rosen haben keine Früchte". Sie zeigt, dass sich die fast schon rituelle Zierfunktion der Königin unter den Gärtnerblumen von ihrer pflanzlichen Herkunft partiell gelöst zu haben scheint: Blumen werden, da nur als solche im Gebrauch, eben nur als Blumen und nicht mehr als Vorstufe zur Bildung von Früchten wahrgenommen.

## Erfahrung

Dass das alles in allem erschreckend geringe Grundwissen über die landwirtschaftliche Naturnutzung etwas mit einer geringen Präsenz bäuerlicher Aktivitäten im jugendlichen Alltag zu tun hat, belegt Tab.5. Hatten 2006 fast zwei Drittel der Schüler angegeben, noch nie beim Bauern gearbeitet zu haben, so blieb nach Abschwächung der Frage immer noch ein Drittel übrig, das noch nicht einmal auf einem Bauernhof geholfen hatte, und sei es nur beim Pferdestriegeln, Hühnerfüttern oder als Gast auf einem Jugendbauernhof. Ein weiteres Drittel erinnert sich an seltene Kontakte, und nur 29% waren schon "häufig" dabei, was erfahrungsgemäß eher mit "häufiger" zu übersetzen ist. Angesichts der Antworten auf die offene Eingangsfrage scheint es sich hierbei durchweg um kleinere Familienhöfe traditionellen Zuschnitts gehandelt zu haben

Jugendreport Natur 2010	Tab.5	Landwirtschaft
<b>Hof und Garten</b>		
Antwortquoten in %		
	2010	2006
<b>Das habe ich gemacht oder erlebt häufig / noch nie (Rest selten)</b>		
Auf einem Bauernhof geholfen	29 / 35	
Beim Bauern gearbeitet		16 / 61
Gesehen, wie ein Tier geschlachtet wurde	12 / 62	17 / 60
Über ein Stoppelfeld gegangen	37 / 21	
Im Garten Unkraut gejätet	45 / 12	
Im Garten gearbeitet		63 / 6

Bei unveränderter Formulierung ist in den letzten Jahren der Kenntnisstand in einem weiteren Erfahrungsfeld unverändert geblieben: Knapp zwei Drittel haben noch nie gesehen, wie ein Tier geschlachtet wurde. Nach wie vor essen rund 90% der Deutschen Fleisch (im Schnitt rund 60 kg), eine Zahl, die auch bei der Fastfood-Generation nicht sonderlich niedriger liegen dürfte. Wie aber dieses Fleisch nicht nur produziert, sondern vor Ort auch konsumierbar gemacht wird, dazu fehlt der jugendlichen Mehrheit jede eigene Anschauung – eine kapitale Bildungslücke.

Weniger dramatisch erscheint demgegenüber der Befund, dass ein Fünftel der Schüler nach eigenen Aussagen noch nie über ein Stoppelfeld gegangen ist, bei weiteren zwei Fünfteln war das nur selten der Fall. Die Ernte des in Tab.0 an erster Stelle der Feldprodukte rangierenden Getreides wird demnach von über der Hälfte kaum mit fußläufigen Kontakten in Verbindung gebracht. Für viele liegt die bäuerliche Arbeitswelt weitgehend außerhalb ihres Erfahrungshorizontes, was den aktuellen Substanzmangel der Tab.0 verständlich macht.

Der hauptsächliche Zugang zu Naturarbeit ist folglich der eigene Garten. Knapp zwei Drittel haben in ihm schon häufig gearbeitet (2006), knapp die Hälfte dabei auch den drögen Teil der Gartenarbeit, das Jäten von Unkraut, kennengelernt. Das kann allerdings sowohl im Nutzgarten als auch im Ziergarten geschehen sein. Die Erfahrungen im Arbeitsumgang mit der Natur beschränken sich also auf kleine, artifiziell zugeschnittene Areale, was den Blick für die rationalisierte Produktion im großen Maßstab eher verstellt als erhellt.

## Interesse

Die Neigung, den eigenen Horizont in diesem Punkt zu erweitern, ist wenig ausgeprägt. Unverändert gut 40% geben zwar an, gerne auf einem Bauernhof helfen zu wollen. Dabei denken sie nach Ausweis der offenen Frage allerdings vorzugsweise an die Tierpflege und – vor allem männlicherseits – an Traktorfahren. Kaum weniger können sich auch dafür nicht begeistern.

Jugendreport Natur 2010	Tab.6	Landwirtschaft
<b>Hof und Garten</b>		
Antwortquoten in %		
	2010	1997
<b>Das mache ich gerne oder würde ich gerne machen</b>		
<b>Ja /Nein (Rest: Keine Meinung)</b>		
Auf einem Bauernhof helfen	41 / 36	42 / 41
Auf einem Bauernhof arbeiten		
Mehr über Nutzpflanzen erfahren	32 / 37	
Im Garten Unkraut jäten	27 / 50	
Gemüseeintopf kochen	27 / 45	

Folgerichtig ist das Interesse an Nutzpflanzen noch beschränkter. Das deckt sich mit dem Vorherrschen pauschaler Klassifizierungen wie Getreide und Gemüse in der offenen Eingangsfrage, die kaum eine affektive Bindung an spezielle Früchte der Feldarbeit erkennen lassen. Beim Unkrautjäten überwiegt vollends die im eigenen Garten erworbene Aversion. Ähnliches gilt für die Verarbeitung von Gemüse im eigenen Haushalt. Nur ein Viertel mag sich überhaupt mit derlei beschäftigen.

Wer hauptsächlich hoch verarbeitete Lebensmittel genießt, verliert begreiflicherweise die Lust, sie selber direkt zu verarbeiten noch sich überhaupt damit zu beschäftigen. Damit ist für viele eine weitere Direktverbindung zur Natur der Lebensmittel unterbrochen.

## Einstellungen

Wenn damit die Mühen der Naturarbeit mehrheitlich lieber den Bauern überlassen wird, so wird ihnen dafür immerhin auch eine gewisse Ankerkennung gezollt. Das haben bereits die wohlwollenden Hinweise auf die harte und unterbezahlte Arbeit in der offenen Eingangsfrage deutlich gemacht. Im Bauern wurde weit mehr der Kümmerer um Flora und Fauna als deren Ausbeuter gesehen. In den geschlossenen Fragen wird den Landwirten sogar von jedem Zweiten bescheinigt, die Landschaft zu pflegen und zu erhalten und rücksichtsvoll mit der Natur umzugehen, nur jeder Zehnte widerspricht dem ausdrücklich. Bei Gärtnern sehen die Zahlen noch positiver aus. In ihrer kindlich-heilen Vorstellungswelt unterstellen junge Menschen beiden Branchen also mehrheitlich eine Wohltäterrolle.

Jugendreport Natur 2010	Tab.7	Landwirtschaft
<b>Pflege der Natur</b> Antwortquoten in %		
<b>Würdest Du folgenden Feststellungen zustimmen?</b> <b>Eher ja / Eher nein (Rest unsicher)</b>		
Landwirte pflegen und erhalten die Landschaft.		51 / 11
<b>Viele Menschen ziehen einen Nutzen aus der Natur.</b> <b>Wie rücksichtsvoll gehen Sie Deiner Meinung nach mit der Natur um?</b> <b>Grad der Rücksichtnahme: hoch / niedrig (Rest: mittel)</b>		
Bauern		48 / 11
Gärtner		66 / 8

Dieses Kompliment hat allerdings einen zweiseitigen Charakter. Denn damit verbindet sich bei vielen offenbar die Vorstellung, dass Landschaftspflege die wesentliche Aufgabe der Bauern sei, während nach Ausweis der offenen Frage kritische Aspekte verdrängt werden. Direkt darauf angesprochen, kommt der gutwillige Nachwuchs Tab.8 zufolge dann doch ins Schwanken. Nur ein Viertel bis ein Drittel lässt ihnen den Einsatz von Chemie und moderner Technik ebenso wie den Zwang, zur Sicherung unserer Ernährung Tiere töten zu müssen, durchgehen. Die Quote der Kritiker liegt teilweise um 10% darüber. Ein Drittel bis zur Hälfte gibt sich unsicher.

Bringt man gar in diesem Zusammenhang die Vokabel Natur direkt ins Spiel, verschieben sich die Stimmverhältnisse endgültig ins Negative. Der erntesteigernde Einsatz von Unkrautvernichtungsmitteln wie gentechnischer Verfahren wird von zwei Dritteln als naturschädigend deklariert, nur gut 10% sehen es anders. Fleischproduktion durch Tiermast im großen Maßstab erfährt eine ähnliche Bewertung. Zwar sind die Einstellungsindikatoren zur Schweinemast aus früheren Studien nicht ganz vergleichbar, doch erweckt die Zeitreihe den Eindruck, als habe sich die Aversion dagegen in den letzten Jahren verstärkt.

Selbst wenn sie im akuten Assoziationshorizont noch nicht bis ganz nach vorne durchgedrungen sind, verfügen derlei Vorbehalte doch über einen hohen Grad an Latenz. Der Mangel an Wissen und Erfahrung trägt vermutlich nicht unerheblich dazu bei. Die verbreitete Verdrängung der Frage nach der Herkunft bzw. Herstellung unserer Lebensmittel verschiebt die Perspektive zwangsläufig in eine Richtung, die den eigenen Ansprüchen an Landschaft eher entspricht als deren Nutzung als Produktionsmittel.

Für viele Jugendliche ist die Landschaft ähnlich wie für Erwachsene in erster Linie ein Medium für Ausgleich, Entspannung und Erlebnis. Ihre Pflege stellt eine wichtige Voraussetzung

für diese mehrheitliche Art der Nutzung als Psychotop und Outdoor-Arena dar. Das Hantieren mit modernen Hilfsmitteln der landwirtschaftlichen Produktionssicherung kann dieses Bild eines heilen Rückzugsraumes nur stören.

Jugendreport Natur 2010	Tab.8	Landwirtschaft
<b>Lebensmittelproduktion</b>		
Antwortquoten in %		
<b>Würdest Du folgenden Feststellungen zustimmen?</b>		
<b>Eher ja / Eher nein (Rest unsicher)</b>		
Bauern vergiften den Ackerboden mit Chemie		30 / 20
Bauern können unsere Ernährung nur mit moderner Technik sichern.		24 / 33
Der Mensch muss Tiere töten, um selbst zu überleben.		31 / 40
<b>Das ist für die Natur eher nützlich / eher schädlich (Rest folgenlos)</b>		
Getreidefelder gegen Unkräuter spritzen		14 / 67
Ernteerträge durch Gentechnik steigern		11 / 63
Tiere im großen Maßstab mästen		12 / 55
<b>Das ist wichtig / unwichtig für uns alle (Rest: weder, noch)</b>		
		2003    1997
Schweine mästen		25 / 45    45 / 25

Das gilt insbesondere, wenn man die Dinge gewissermaßen von Seiten der Natur betrachtet. So lange die überlebenswichtige Arbeit der Land-Wirtschaft sich nur mehr oder weniger im diffusen Abseits vollzieht, wird deren Bewertung einerseits vom konkreten Eigeninteresse, andererseits vom gängigen Naturbild bestimmt. Beides deckt sich nur begrenzt mit der Perspektive von Landarbeitern. Die immer spezialisiertere Arbeitsteilung erzeugt auf beiden Seiten zunehmende Verständnislosigkeit.

Hinzu kommt als zusätzlicher Störfaktor ein sehr emotional besetzter Akt, der in der offenen Frage ebenfalls noch weitgehend verdrängt erschien: Das Töten von Tieren. Obwohl nur rund 10% der Deutschen sich als Vegetarier verstehen, sind 40% ihres Nachwuchses der Meinung, dass unser Überleben nicht unbedingt von tierischer Nahrung abhängt. Im Prinzip mag das richtig sein, und die Fragestellung des Jugendreports hatte durch die Vokabel "muss" in der Tat einen eher prinzipiellen Charakter. Andererseits tut die immer weiter greifende Industrialisierung der Tiermast ein Übriges, um die Vorbehalte der Verbraucher zu verstärken. Das von den Gegebenheiten der landwirtschaftlichen Produktion unberührte Mitgefühl der High-tech-Bürger mit der Natur im allgemeinen und einer gequälten Kreatur im besonderen darf nicht unterschätzt werden und kommt nicht nur in einem erheblichen Anstieg der Vegetarierquoten, sondern auch im ungebrochenen Bambi-Syndrom zum Ausdruck, das mittlerweile auch die Erwachsenengenerationen erfasst hat.

---

## Routineprofile

---

Stärker als in anderen Themenbereichen erweisen sich die Landwirtschafts-Indikatoren als sehr sensibel gegenüber soziodemographischen Variablen. Diesmal ist es nicht nur das Alter, mit dem das Wissen quasi naturgemäß zunimmt und die Einstellungen sich verändern. Ähnliches gilt auch für die Unterschiede zwischen Besuchern unterschiedlicher Schulformen, hier dokumentiert in der Polarisierung von Hauptschülern und Gymnasiasten. In beiden Fällen erreichen die entsprechenden Differenzen in zwei Drittel aller soeben abgehandelten Befunde relevante Werte von 10% und mehr<sup>5</sup>. Im Geschlechtervergleich trifft das nur auf ein Drittel der Items zu.

### Alter

Auf das verblüffendste, dieser Eingangsbemerkung auffällig entgegenstehende Ergebnis der Altersdifferenzierung wurde bereits hingewiesen. In der offenen Eingangsfrage haben die Sechsklässler quantitativ wie qualitativ genau dieselben Einfälle notiert wie die Neuntklässler. Die Themengewichte unterscheiden sich bei keinem Ober- wie Unterthema um mehr als 1%. Zumindest der spontane Assoziationshorizont, Grundlage für eine erste oberflächliche Einordnung aller Nachrichten über landwirtschaftliche Aktivitäten, hat sich in den entwicklungsrelevanten Jahren der Pubertät nicht wesentlich geändert.

Das kann eigentlich nur bedeuten, dass man sich nicht wirklich dafür interessiert hat: Selbst wenn Wissen und Einstellungen mit der um ein Viertel größeren Lebenserfahrung zwangsläufig gewachsen sind, hat das an der nostalgischen Gesamtschau bäuerlichen Wirkens nichts geändert. Das provoziert den Verdacht, dass die hinzugewonnenen Einsichten mehr oder weniger aufgesetzt sind.

Eine weitere Vorab-Relativierung der gleichwohl zahlreichen Altersunterschiede bei den geschlossenen Fragen ergibt sich aus gewissen statistischen Inhomogenitäten, die den Vergleich erschweren. So liegt die Quote der Schüler mit engen Verwandtschaftsbeziehungen zu nicht in Deutschland geborenen Personen (Stichwort "Migrationshintergrund") in der Unterstufe um 10% höher als in der Mittelstufe. Überdies verfügen die Jüngeren zu 11% häufiger über eine Spielkonsole, während die drei Jahre älteren Mitschüler zu 16 bis 18 Prozent häufiger über einen PC und Internetanschluss verfügen. Dafür sind sie in ähnlichem Maße seltener in einer Naturschutzgruppe oder Umwelt-Initiative aktiv. Das wird die Altersdifferenzen in der Regel nicht erklären können, aber womöglich Einfluss darauf haben.

Am nachvollziehbarsten ist der mit dem Alter einhergehende Wissenszuwachs unter den Schülern. Obwohl das Thema Landwirtschaft nach der Grundschule in den Lehrplänen kaum mehr aufgenommen wird, wissen die Neuntklässler deutlich mehr als die Sechsklässler. Das

---

<sup>5</sup> Übersteigen die Differenzen 10%, so wird der jeweils höhere Wert mit + markiert, bei 20% bzw. 30% und mehr mit ++ bzw. +++.

dürfte in erster Linie eine Folge des vergleichsweise alltagsnahen Charakters der Fragen sein, bei für deren Beantwortung ein dreijähriger Erfahrungsgewinn durchaus eine Rolle spielt. Das zeigt sich besonders in den sinkenden Quoten der Antwortverweigerung (Tab.9).

Jugendreport Natur 2010	Tab.9			Landwirtschaft
<b>Wissen Antwortquoten in %</b>				
	Gesamt	Kl.6	Kl.9	
<b>Wie heißen die Früchte der Rose?</b>				
Keine Antwort	66	71+	60	
<b>Woraus werden Rosinen gemacht?</b>				
Keine Antwort	25	32+	18	
Weintrauben	70	63	78+	
<b>Woraus wird Sauerkraut hergestellt?</b>				
Keine Antwort	50	60+	40	
Kohl	23	19	28(+)	
Weißkohl	21	14	27+	
<b>An welcher Art von Pflanzen wachsen Walnüsse?</b>				
Keine Antwort	39	46+	32	
Bäume	52	46	58+	
<b>Welche Art von Kühen gibt nur H-Milch?</b>				
Keine Antwort	50	61++	37	
keine	21	14	29+	
<b>Von welchen Tieren stammt das Fleisch für Hamburger?</b>				
Rind	53	44	63+	
Schwein	19	23(+)	14	

Kommentierungswürdiger sind die Unterschiede bei den Aktivitäten. Hier zeigen die Sechstklässler nahezu durchweg interessierter. Sie wollen mehr darüber erfahren und eher zupacken – das sogar beim Unkrautjäten und Eintopf kochen. Derlei stößt dagegen bei jedem zweiten Neuntklässler auf ausdrückliche Ablehnung (Tab.10). Wie wir bereits aus Vorgängerstudien wissen, geht das Erwachsenwerden mit der Abwendung vom Naturdetail einher. Das bezieht offenbar auch den produktiven Umgang mit den Naturressourcen ein.

Jugendreport Natur 2010	Tab.10			Landwirtschaft
<b>Erfahrung und Neigung</b>				
Antwortquoten in %				
Antworten	Gesamt	Kl.6	Kl.9	
<b>Das mache ich gerne oder würde ich gerne machen</b>				
<b>Ja /Nein (Rest: Keine Meinung)</b>				
Auf einem Bauernhof helfen	41 / 36	43 / 35 +	33 / 49	
Mehr über Nutzpflanzen erfahren	32 / 37	42 / 24 ++	22 / 49	
Im Garten Unkraut jäten	27 / 50	34 / 41 +	21 / 59	
Gemüse Eintopf kochen	27 / 45	28 / 40 +	25 / 50	
<b>Das habe ich schon gemacht oder erlebt</b>				
<b>häufig / noch nie (Rest selten)</b>				
Auf einem Bauernhof geholfen	29 / 35	37 / 33 +	20 / 37	
Gesehen, wie ein Tier geschlachtet wurde	12 / 62	11 / 67	12 / 57 +	

Was die entsprechenden Erfahrungen betrifft, sollten die Älteren wieder im Vorteil sein. Das ist aber nur bei der Tierschlachtung der Fall. Demgegenüber scheinen sie trotz ihres Zuwachses an Jahren erheblich seltener auf einem Bauernhof geholfen zu haben. Das klingt wenig wahrscheinlich und lässt sich auch mit sinkender Einsatzfrequenz (selten statt häufig), verblasster Erinnerung oder verminderter Bedeutungszuschreibung erklären.

Jugendreport Natur 2010		Tab.11		Landwirtschaft
<b>Naturnutzung</b>				
Antwortquoten in %				
Antworten	Gesamt	Kl.6	Kl.9	
<b>Viele Menschen ziehen einen Nutzen aus der Natur.</b>				
<b>Wie rücksichtsvoll gehen Sie Deiner Meinung nach mit der Natur um?</b>				
<b>Grad der Rücksichtnahme: hoch / niedrig (Rest: mittel)</b>				
Bauern	48/11	55 / 12 +	41 / 10	
<b>Das ist für die Natur eher nützlich / eher schädlich</b>				
(Rest folgenlos)				
Getreidefelder gegen Unkräuter spritzen	14 / 67	19 / 57 ++	10 / 77	
Ernteerträge durch Gentechnik steigern	11 / 63	10 / 57 +	11 / 68	
Tiere im großen Maßstab mästen	12 / 55	12 / 49 +	11 / 61	
<b>Würdest Du folgenden Feststellungen zustimmen?</b>				
<b>Eher ja / Eher nein (Rest unsicher)</b>				
Bauern können unsere Ernährung nur mit moderner Technik sichern.	24 / 33	18 / 40	31 / 27 +	
Der Mensch muss Tiere töten, um selbst zu überleben.	31 / 40	27 / 45	36 / 35 +	

Was die Bewertung der bäuerlichen Naturnutzung betrifft, so geben sich die älteren Jahrgänge realistischer, aber in punkto Natur auch kritischer. Sechstklässler gehen weniger stark mit ihren Eingriffen in die Natur ins Gericht und halten Bauern für natursensibler. Die meisten Sympathien scheint der Bauernstand demnach bei Kindern zu haben – ein infantiles Relikt aus Kindergarten, Kinderbüchern und/oder Grundschule? Dagegen passen die Nutzung moderner Technik und das Töten von Tieren weniger in ihr Weltbild. So oder so: Anders als in der offenen Frage erkennbar vollzieht sich in den Jahren der Pubertät ein Wandel vor allem in der Bewertung landwirtschaftlicher Techniken, bei gezielter Nachfrage scheint die heile Welt des Kinderbuches an Wirkung zu verlieren.

## Schulform

Grundsätzlich unterscheiden sich die Hauptschüler und Gymnasiasten unter den Befragten erwartungsgemäß in zwei Basismerkmalen: Zum einen liegt der Jungenanteil bei ersteren um 14% höher als bei letzteren. Zum anderen sind die Medien ungleich verteilt: Während die Zimmer der Hauptschüler deutlich stärker mit eigenen Fernsehern bestückt sind, verfügen die Oberschüler im Schnitt um viermal mehr Bücher. Womöglich stammen die Informationen zur Landwirtschaft tendenziell aus unterschiedlichen Quellen.

Relativ unterschiedlich ist auch der landwirtschaftliche Assoziationshorizont bestückt. Hauptschüler haben sich in ihren Antworten auf die Frage nach bäuerlichen Tätigkeiten erheblich enger an die Fragestellung gehalten und tatsächlich zu immerhin 10% mehr Tätigkeiten in der Tier- und Pflanzenproduktion benannt. Das relativiert sich allerdings durch den Umstand, dass 14% von ihnen gegenüber nur 3% der Gymnasiasten die offene Frage einfallslos über-

gangen haben. Dafür notierten letztere öfter einfach nur Tiernamen und Tierprodukte, haben aber auch um 2% häufiger wirtschaftliche Aspekte angesprochen

Tab.12 zufolge verbindet sich die stärkere Hinwendung der Hauptschüler zu praktischem Tun entgegen gängigen Bildungsklischees keineswegs mit einer dementsprechend erhöhten Kompetenz. Im Gegenteil, sie weichen in Wissensfragen öfter einer Antwort aus, liegen bei den Eiern extremer falsch, lassen sich mit der H-Milch-Suggestion eher aufs Glatteis führen. Besonders groß fallen die Unterschiede in der Pflanzenkunde aus. Die Herkunft von Rosinen, Nüssen und Sauerkraut ist Hauptschülern im Gegensatz zu Gymnasiasten mehrheitlich ein Rätsel. Der Befund ist eindeutig: Man hat fast durchgängig nicht so genau hingeschaut oder nachgefragt, die Neugier auf die Quellen des alltäglichen Konsums ist deutlich geringer. Das lässt sich, wie eine Vorausblick in das nächste Kapitel zeigt, kaum mit der Überrepräsentanz von Jungen in den Hauptschulklassen erklären – eher womöglich schon mit dem erheblich höheren Fernsehkonsum, welcher für ruhiges Nachdenken und –forschen kaum Raum lässt.

Jugendreport Natur 2010		Tab.12		Landwirtschaft
<b>Wissen</b>				
Antwortquoten in %				
Antworten	Ges	HS	Gymn	
<b>Wie viele Eier legt ein Huhn pro Tag?</b>				
1	32	28	38+	
MW	3,1	3,3+	2,7	
<b>Welche Art von Kühen gibt nur H-Milch?</b>				
Keine Antwort	50	59+	45	
keine	21	10	26+	
<b>Von welchen Tieren stammt das Fleisch für Hamburger?</b>				
Keine Antwort	10	18+	7	
Rind	53	48	58+	
<b>Wie heißen die Früchte der Rose?</b>				
Keine Antwort	66	73 +	60	
<b>Woraus werden Rosinen gemacht?</b>				
Keine Antwort	25	26 +	11	
Weintrauben	70	41	84 +++	
<b>Woraus wird Sauerkraut hergestellt?</b>				
Keine Antwort	50	59 +	44	
Kohl, Weißkohl	44	32	51 +	
<b>An welcher Art von Pflanzen wachsen Walnüsse?</b>				
Keine Antwort	39	58 ++	32	
Bäume	52	33	59++	

Nicht ganz so eindeutig zieht sich diese Linie durch die Indikatoren von Interesse und Erfahrungen (Tab.13). Hier zeigen sich die Hauptschüler aufgeschlossener für Kenntnisse über Nutzpflanzen und haben auch schon öfter beim Schlachten zugesehen. Andererseits sind sie weniger bereit, auf einem Bauernhof zu helfen - obwohl oder weil sie die dafür in Frage kommenden Tätigkeiten laut offener Frage stärker vor Augen haben?

Hierzu passend sind sie seltener über ein Stoppelfeld gegangen. Dabei sollten sie ähnlich viel Gelegenheit dazu haben. Zwar wohnen sie etwas häufiger in der Stadt, zugleich aber auch

häufiger auf dem Dorf, während die Elternhäuser der Gymnasialschüler eher am Stadtrand liegen. Der eigene Fernseher scheint indes noch näher zu liegen.

Jugendreport Natur 2010		Tab.13		Landwirtschaft
<b>Interesse und Erfahrungen</b>				
Antwortquoten in %				
Antworten	Ges	HS	Gymn	
<b>Das mache ich gerne oder würde ich gerne machen: Ja /Nein</b>				
Auf einem Bauernhof helfen	41 / 36	31 / 49	41 / 35 +	
Mehr über Nutzpflanzen erfahren	32 / 37	40 / 30 +	28 / 39	
<b>Das habe ich schon gemacht oder erlebt: häufig / noch nie</b>				
Gesehen, wie ein Tier geschlachtet wurde	12 / 62	20 / 54 +	8 / 64	
Über ein Stoppelfeld gegangen	37 / 21	27 / 28	39 / 17+	

Nochmals stellt sich die Doppelfrage "obwohl oder weil", wenn Hauptschüler einerseits über weniger Wissen und Aktivitätsdrang in Richtung Landwirtschaft verfügen, andererseits ein positiveres Bild vom Bauern und seinen Aktivitäten haben (Tab.14). Ähnlich wie das höhere Alter scheint auch das höhere Bildungsniveau dagegen kritische Vorbehalte vor allem gegenüber modernen Produktionsweisen zu verstärken.

Jugendreport Natur 2010		Tab.14		Landwirtschaft
<b>Naturnutzung</b>				
Antwortquoten in %				
Antworten	Ges	HS	Gymn	
<b>Würdest Du folgenden Feststellungen zustimmen? Eher ja / Eher nein</b>				
Landwirte pflegen und erhalten die Landschaft.	51 / 11	57 / 9 +	44 / 16	
Bauern können unsere Ernährung nur mit moderner Technik sichern.	24 / 33	33 / 26 +	23 / 39	
<b>Das ist für die Natur eher nützlich / eher schädlich</b>				
Getreidefelder gegen Unkräuter spritzen	14 / 67	23 / 54 +	10 / 72	
Ernteerträge durch Gentechnik steigern	11 / 63	11 / 51 +	10 / 68	
Tiere im großen Maßstab mästen	12 / 55	19 / 45 +	7 / 64	

Zwar bewerten auch die Gymnasiasten die bäuerliche Leistung zu Pflege und Erhalt der Landschaft (wenn auch nicht mehr mehrheitlich) positiv. Der Einsatz moderner Technik wird dagegen tendenziell für unnötig, der von Chemie und Gentechnik sogar zu über zwei Drittel für naturschädlich gehalten. Ähnliches gilt für die industrielle Tiermast. Für diese Fortschritte im Kampf um Produktivität hat mit Blick auf die Natur bestenfalls jeder Zehnte Verständnis.

## Geschlecht

Bereits in der offenen Frage spiegeln sich zwei gängige Geschlechterklischees wider: Mädchen bringen zu rund 5% häufiger Tiere und Tierpflege ins Spiel, Jungen denken demgegenüber öfter an Feldarbeiten wie Säen und Ernten, aber natürlich auch an den Einsatz von Traktoren.

Im Rahmen der geschlossenen Fragen reproduzieren sich diese charakteristischen Profile am ehesten in den Einstellungen zu landwirtschaftlichen Produktionsmethoden. Mädchen schlagen sich stärker als Jungen auf die Seite der Natur, welche sie durch Massentierhaltung und Unkrautvernichtung massiv bedroht sehen. Jungen können sich dagegen eher mit dem Gedanken abfinden, für die Sicherung menschlicher Ernährung Tiere zu töten und moderne Technik einzusetzen (Tab.15).

Jugendreport Natur 2010	Tab.15			Landwirtschaft
	<b>Bild des Bauern</b>			
	Antwortquoten in %			
Antworten	Ges	m	w	
<b>Das ist für die Natur eher nützlich / eher schädlich</b> (Rest folgenlos)				
Tiere im großen Maßstab mästen	12 / 55	14 / 50 +	8 / 60	
Getreide gegen Unkräuter spritzen	14 / 67	19 / 57 ++	9 / 77	
<b>Würdest Du folgenden Feststellungen zustimmen?</b> <b>Eher ja / Eher nein</b> (Rest unsicher)				
Der Mensch muss Tiere töten, um selbst zu überleben.	31 / 40	42 / 33 ++	21 / 48	
Bauern können unsere Ernährung nur mit moderner Technik sichern.	24 / 33	33 / 32 +	15 / 35	

Die darüber hinaus gehenden Differenzen sind gering und lassen sich in kurzen Sätzen zusammenfassen. Mädchen wissen hier und da etwas mehr über Nutztiere und Pflanzen (Tab.16), was Jungen angesichts ihrer stärkeren Nutzung elektronischer Geräte wie PC, Konsole oder auch GPS vermutlich weniger interessiert. Erheblich weniger Interesse zeigen letztere auch daran, gelegentlich auf einem Bauernhof zu arbeiten (Tab.17). Vor dem Hintergrund der konkreteren Präsenz diverser Arbeitsvorgänge in ihrem Assoziationshorizont erscheint das verständlich. Nicht zuletzt haben sie schon häufiger einer Tierschlachtung beigewohnt, was die Lust auf Hilfe beim Bauern sicher kaum erhöht hat.

Jugendreport Natur 2010	Tab.16			Landwirtschaft
	<b>Wissen</b>			
	Antwortquoten in %			
	Ges	m	w	
<b>Wie viele Zitzen hat das Euter einer Kuh?</b>				
vier	64	54	69 +	
<b>Woraus werden Rosinen gemacht?</b>				
Keine Antwort	25	31 +	17	
Weintrauben	70	63	79 +	
<b>An welcher Art von Pflanzen wachsen Walnüsse?</b>				
Bäume	52	47	57 +	

Mädchen dagegen stellen sich traditionsgemäß eher, wenn auch nicht mehrheitlich gern an den Kochtopf, um die Früchte des Feldes zu verarbeiten. Wenn sich im Vergleich zu Jungen nur halb so viel drücken, Bauern zur Hand zu gehen, so liefert die offene Frage eine naheliegende Begründung dafür: Für sie stehen die Tiere weit mehr im Vordergrund als die maschinelle Bearbeitung der Äcker. Hier können sie ihrer Neigung zur Versorgung und Pflege lebendiger Wesen optimal nachgehen.

Jugendreport Natur 2010		Tab.17		Landwirtschaft
<b>Naturarbeit</b>				
Antwortquoten in %				
Antworten	Ges	m	w	
<b>Das habe ich schon gemacht oder erlebt</b> häufig / noch nie (Rest selten)				
Gesehen, wie Tier geschlachtet wurde	12 / 62	16 / 55 +	6 / 71	
<b>Das mache ich gerne oder würde ich gerne machen</b> Ja /Nein (Rest: Keine Meinung)				
Auf einem Bauernhof helfen	41 / 36	25 / 50	37 / 22 ++	
Gemüse Eintopf kochen	27 / 45	24 / 50	30 / 39 +	

---

## Landprofile

---

Eine der häufigsten Fragen und Vermutungen in Zusammenhang mit dem Jugendreport Natur zielt auf den Gegensatz von Stadt und Land. Oft verbindet sich damit erkennbar die Hoffnung, die teilweise erschreckenden Befunde lediglich mit der Tendenz zur Verstädterung erklären und mit Verweis auf die Landjugend relativieren zu können: Dort, wo noch ein direkter Kontakt zu Natur und Landschaft möglich sei, nehme auch die nächste Generation die Dinge noch hinreichend realistisch wahr.

Diese Vermutung lässt sich aktuell an drei Schülergruppen mit engeren Beziehungen zu Land und Landwirtschaft überprüfen. Die Frage nach der Wohnlage erlaubt eine statistische Konfrontation von Landkindern mit Stadtkindern, letztere sogar aus dem engeren Umfeld der Stadtmitte. Eine zweite Frage, die sich in allen drei Fragebögen findet, betrifft enge verwandtschaftliche Beziehungen zu Bauern. Zwei von drei Fragebögen enthielten schließlich eine Frage nach der Neigung zu bzw. Erfahrung mit Arbeit auf dem Bauernhof.

### Stadt-Land

36% der 3.000 befragten Kinder gaben an, auf dem Land, 23% mitten in der Stadt zu wohnen. Diese Quoten zeigten nur vernachlässigbare Variationen in Abhängigkeit von Alter, Geschlecht und Bildungsniveau. Abgesehen vom Thema Landwirtschaft unterscheiden sich Land- von Stadtkindern nennenswert u.a. in folgenden Merkmalen: Sie

- ziehen das Leben auf dem Land dem in der Stadt stark vor (bei Stadtkindern ist es umgekehrt),
- verbringen ihre Freizeit weit lieber im Grünen als in der Stadt (bei Stadtkindern ist es umgekehrt) und haben öfter in der Natur übernachtet,
- halten sich viel häufiger im Wald auf, gehen öfter quer durch den Wald, verirren sich dort seltener und bekunden eine speziell Vorliebe für Waldesstille,
- haben eine engere Beziehung zu Forstwirtschaft und Förstern einschließlich der Erfahrung mit und Bereitschaft zur Waldarbeit,
- haben eine etwas klareres Verständnis von Nachhaltigkeit,
- haben mehr Jäger in der Verwandtschaft, ein positiveres Bild von der Jagd und öfter Rehe beobachtet,
- wissen weit mehr über Borreliose,
- haben in ihrer Verwandtschaft nur halb so viele nicht in Deutschland geborene Personen.

Angesichts von über 160 Indikatoren sind das nicht sonderlich viele und größtenteils naheliegende Differenzen. Viele Themenbereiche wie etwa der generelle Wertehorizont, die Einstellungen zu Naturschutz, Schule, Freizeit und Medien sowie sogar große Teile der Wissensfragen bleiben unberührt. Insofern hat die konstatierte Naturentfremdung weitgehend übergreifenden Charakter. Nur in der direkten Berührung mit Land und Leuten hat der ländliche Nachwuchs einen gewissermaßen angeborenen Vorteil.

Dieser generelle Sachverhalt kennzeichnet auch das Verhältnis zur Landwirtschaft. Im Zusammenhang mit der offenen Frage haben Landkinder begreiflicher Weise eher die Felder im Blick, schweift doch ihr Blick in der Regel täglich darüber. Dafür äußern sich Stadtkinder eher zu abstrakteren Aspekten wie Arbeit, Wirtschaft und Ernährung. Sie sind es vor allem, welche die landwirtschaftliche Tätigkeit als anstrengend und hart klassifizieren, obwohl oder weil sie sie seltener wahrnehmen bzw. am eigenen Leib erfahren haben (s.u.).

Unter den Nachfassfragen waren es lediglich acht, die von den jugendlichen Landbewohnern nennenswert andere Antworten erfuhren. In punkto Wissen bewerteten die die Legeleistung von Hennen realistischer, konnten Kühe genauer beschreiben und Walnüsse zutreffender verorten (Tab.18). Das betrifft nur ein Drittel der Fragen mit Landwirtschaftsbezug. Nimmt man die restlichen Wissensfragen hinzu, so fällt der ländliche Wissensvorsprung noch geringer aus.

Jugendreport Natur 2010	Tab.18 Wissen Antwortquoten in %			Landwirtschaft
Antworten	Ges	Stadt	Land	
<b>Wie viele Eier legt ein Huhn pro Tag?</b>				
5 und mehr	19	26 +	16	
Mittelwert	3,1	3,5 +	2,9	
<b>Wie viele Zitzen hat das Euter einer Kuh?</b>				
vier	64	59	71+	
<b>An welcher Art von Pflanzen wachsen Walnüsse?</b>				
Keine Antwort	39	45+	32	
Bäume	52	45	57+	

Begreiflicher Weise verfügen Landkinder über mehr praktische Erfahrungen, aber auch in diesem Punkt beschränkt sich der Vorsprung auf das Naheliegendste. Man hat häufiger auf einem Bauernhof geholfen, ein Stoppelfeld betreten und im eigenen ländlichen Garten Unkraut gejätet. Mehr gibt die Statistik nicht her – und das, obwohl doppelt so viele Land- wie Stadtkinder bäuerliche Verwandte haben (Tab.19). Das Bild von der Landwirtschaft, ihren Produktionsmethoden und ihrem Verhältnis zur Natur ist davon kaum tangiert. Ein Wohnsitz auf dem Land bringt junge Menschen dem bäuerlichen Leben nur sehr begrenzt näher.

Jugendreport Natur 2010	Tab.19 Erfahrung Antwortquoten in %			Landwirtschaft
Antworten	Ges	Stadt	Land	
<b>Das mache ich gerne oder würde ich gerne machen: Ja /Nein</b>				
Auf einem Bauernhof helfen	41 / 36	37 / 42	43 / 32 +	
<b>Das habe ich schon gemacht oder erlebt: häufig / noch nie</b>				
Auf einem Bauernhof geholfen	29 / 35	23 / 48	37 / 25 ++	
Im Garten Unkraut gejätet	45 / 12	39 / 18	49 / 7 +	
Über ein Stoppelfeld gegangen	37 / 21	25 / 32	51 / 11 ++	
<b>Gibt es unter Deinen engen Verwandten einen oder mehrere Bauern?</b>				
Ja	26	17	38 ++	

## Ländliche Verwandtschaft

Ähnlich wie das Wohnen auf dem Land sollten auch verwandtschaftliche Beziehungen zu Bauern eine größere Aufgeschlossenheit gegenüber den Belangen der Landwirtschaft zur Folge haben. Dies lässt sich anhand der jeden der drei Fragebögen abschließenden Frage "Gibt es unter Deinen engen Verwandten einen oder mehrere Bauern?" überprüfen. In den Tabellen 20 bis 21 sind diejenigen landwirtschaftsbezogenen Fragen zusammengestellt, bei denen die Antwortquoten der Schüler mit "bäuerlichem Hintergrund" um mehr als 5% von den jeweils durchschnittlichen Werten abweichen<sup>6</sup>.

Für deren Interpretation ist es hilfreich zu wissen, in welchen anderen Punkten des Frage-spektrums ebenfalls abweichende Antworten nach dieser Maßgabe gegeben wurden. Land-wirtschaftsaffine Schüler

- wohnen sehr viel häufiger auf dem Land und ziehen das Leben auf dem Land dem in der Stadt stark vor,
- verbringen ihre Freizeit weit lieber im Grünen als in der Stadt,
- halten sich viel häufiger im Wald auf, gehen öfter quer durch den Wald und wissen mehr über Fichten und Borreliose,
- sind aufgeschlossener gegenüber Forstwirtschaft und Förstern einschließlich der Erfahrung mit und Bereitschaft zur Waldarbeit,
- haben mehr Jäger in der Verwandtschaft sowie ein positiveres Bild und ebensolche Erfahrungen mit Jagd und Wild,
- sind eher in Naturchutzgruppen aktiv, gehen eigenen Bekundungen zufolge rücksichtsvoller mit der Natur um und halten sich im Wald stärker an die vorgegebenen Verhaltensnormen,
- besitzen seltener Spielkonsolen, sind weniger auf musikalische Untermalung beim Spazieren angewiesen,
- gestehen dem Physikunterricht einen etwas größeren Naturbezug zu.

Jugendreport Natur 2010	Tab.20	Thema Land
<b>Wissen</b>		
Antwortquoten in %		
	alle	verwandt
<b>Wie oft muss normalerweise eine Kuh gemolken werden? (mit drei Antwortvorgaben)</b>		
zweimal täglich	31	44 ++
<b>Woraus werden Rosinen gemacht? (freie Antworten)</b>		
Keine Antwort	25	19 -
Weintrauben	70	75 +

Großenteils deckt sich dieses Profil mit dem der Landkinder, zu denen ja auch rund die Hälfte von ihnen zählen. Mit der direkten Beziehung zu Bauern haben deren jugendliche Verwandte offenbar ein aufgeschlosseneres Verhältnis zu anderen Formen der Naturnutzung wie Forst und Jagd, was nicht zuletzt durch eine größere Kontakthäufigkeit mitbedingt sein dürfte. Er-

<sup>6</sup> Im Jugendreport Natur gelten Differenzen zwischen polaren Subgruppen als relevant, wenn sie eine mindestens zweistellige Größenordnung annehmen. Für den Vergleich einer einzigen Subgruppe mit der Gesamtstichprobe, also ohne Gegenpol, impliziert das eine Halbierung der Relevanzgrenze.

neut fällt auf, dass sie gleichwohl nur marginal mehr über die Natur wissen und ihre Wertvorstellungen von Natur wie auch ihr Verständnis von Nachhaltigkeit davon unberührt sind.

Dieses Profil reproduziert sich auch in ihrem Verhältnis zur Landwirtschaft. Berührt ist einerseits in geringem Maße der Wissenstand (Tab.20), umso stärker jedoch ihre Erfahrung im nützlichen Umgang mit der Natur (Tab.21). Sie haben nicht nur mehrheitlich bereits auf einem Bauernhof gearbeitet oder auch anderswo Unkraut gejätet, sondern vielen scheint das auch gefallen zu haben.

Jugendreport Natur 2010	Tab.21	Thema Land
<b>Naturnutzung</b>		
Antwortquoten in %		
	alle	verwandt
<b>Das habe ich schon mal gemacht oder erlebt</b> häufig / noch nie (Rest selten)		
Auf einem Bauernhof geholfen	29 / 35	55/13 +++
Gesehen, wie ein Tier geschlachtet wurde	12 / 62	20/50 ++
Über ein Stoppelfeld gegangen	37 / 21	53/15 +++
Im Garten Unkraut gejätet	45 / 12	56/ 9 ++
<b>Das mache ich gerne oder würde ich gerne machen</b> Ja /Nein (Rest: Keine Meinung)		
Auf einem Bauernhof helfen	41 / 36	59/20 +++
Mehr über Nutzpflanzen erfahren	32 / 37	36/31 +
Im Garten Unkraut jäten	27 / 50	34/46 +
Gemüse Eintopf kochen	27 / 45	32/39 +
<b>Würdest Du folgenden Feststellungen zustimmen?</b> Eher ja / Eher nein (Rest unsicher)		
Bauern vergiften den Acker mit Chemie	30 / 20	22/29 -

Selbst diese relativ enge, praxisbetonte Beziehung zur Landwirtschaft scheint auf die generelle Bewertung landwirtschaftlichen Tuns wenig Einfluss zu haben. Lediglich mit der Ackerchemie geht die bäuerliche Verwandtschaft etwas zurückhaltender ins Gericht, wobei selbst in diesem Punkt nach wie vor 50% unsicher bleiben.

## Landlust

Ein über die Einflüsse von Wohnort und Verwandtschaft hinausgehende Beziehung zur Landwirtschaft wird man von denen erwarten, die bereits auf einem Bauernhof tätig gewesen sind und/oder dies nach eigenem Bekunden gerne tun (würden). Zur Überprüfung dieser Vermutung können die beiden Statements "Ich würde gern auf einem Bauernhof helfen" bzw. "Ich habe schon häufig auf einem Bauernhof geholfen" herangezogen werden. Sie tauchen nur jeweils auf einem der drei eingesetzten Fragebögen auf, können also nur mit je einem (unterschiedlichen) Drittel der Indikatoren in Verbindung gebracht werden. Doch schon hierbei zeigt sich, dass die Natur-Profile derer, die sie uneingeschränkt bejahen und verneinen, charakteristischer auseinanderfallen als die der zuvor behandelten Subgruppen. Das gilt allerdings nur für die Fragen, die nicht direkt auf die Landwirtschaft Bezug nehmen.

Jugendliche mit der erklärten Neigung, auf einem Bauernhof zu helfen (Kürzel N wie Neigung), besuchen – jeweils im Vergleich zu ihren Mitschülern mit Bauernhofaversion (kN wie keine Neigung) - seltener die Hauptschule und gehören zu rund zwei Dritteln dem weiblichen Geschlecht wie der sechsten Jahrgangsstufe an. Es handelt sich also vor allem um jüngere Mädchen, für die vermutlich die Liebe zu Tieren eine besondere Rolle spielt (s.o.). Sie

- haben interessanterweise keine überproportionale Vorliebe für ländliches Wohnen,
- sind überdurchschnittlich mit Bauern, nicht aber mit Jägern und Förstern verwandt,
- halten sich viel häufiger im Wald auf,
- halten mehr vom Angeln und ganz speziell auch vom Wandern, um so weniger aber vom Mountainbiken,
- würden ihren Geburtstag extrem gern in der Natur feiern,
- engagieren sich mehr bei Natur- und Umweltschutzgruppen und glauben von sich selber verstärkt, rücksichtsvoll mit der Natur umzugehen,
- halten die Jagd eher für naturschädlich,
- verweigern sehr viel häufiger ein Urteil über die Naturnähe von Physik und Chemie,
- verfügen seltener über eine eigene Spielkonsole sowie Fernseher, PC und Internetzugang, dafür aber über wesentlich mehr Bücher und häufiger über eine Becherlupe.

Ein Teil dieser speziellen Merkmalsausprägungen lässt sich allein schon auf die überdurchschnittliche Präsenz von Mädchen, Sechstklässlern und gehobeneren Schulformen zurückführen. Für sich genommen gibt sich diese Gruppe insgesamt sehr naturzugewandt – nicht nur bezogen auf die Landwirtschaft. Bauern, obwohl man mit ihnen häufiger verwandt ist, erfahren gleichwohl nur eine einzige spezifische Würdigung, indem ihnen überdurchschnittlich oft ein rücksichtsvoller Umgang mit Natur bescheinigt wird (Tab.22). Andererseits wird das Töten von Tieren weniger als überlebensnotwendig angesehen. (Tab.23).

Jugendreport Natur 2010	Tab.22		Thema Land	
	<b>Bauern</b>			
	Antwortquoten in %			
Viele Menschen ziehen einen Nutzen aus der Natur. Wie rücksichtsvoll gehen Sie Deiner Meinung nach mit der Natur um? Grad der Rücksichtnahme: hoch / niedrig (Rest: mittel)				
Bauern	Ges 48 / 11	N 55/8 +	kN 42/16	
<b>Gibt es unter Deinen engen Verwandten einen oder mehrere</b>				
Bauern?	Ges 26	N 33 ++	kN 13	E 56 +++ kE 11

Jugendliche, die schon mal auf dem Bauernhof gearbeitet haben und insofern über landwirtschaftliche Erfahrung verfügen (Kürzel E wie Erfahrung), gehören – jeweils im Vergleich zu ihren Mitschülern ohne Bauernhoferfahrung (kE) - zu rund zwei Dritteln der sechsten Jahrgangsstufe<sup>7</sup> an, wohnen zu fast 50% auf dem Land und haben zu über 50% eine bäuerliche Verwandtschaft. Sie

- verbringen ihre Freizeit zu zwei Dritteln am liebsten im Grünen und zu lediglich einem Viertel in der Stadt oder dem eigenen Zimmer,
- haben öfter in einem See geschwommen und in der Natur übernachtet,
- sind besonders häufig im Wald (79% mehrmals pro Monat),

<sup>7</sup> Auf den merkwürdigen Umstand, dass Neuntklässler trotz einer um drei Jahre längeren Lebenerfahrung vorwiegend sehr viel seltener auf Bauernhöfen aktiv waren, wurde bereits in Zusammenhang mit Tab.10 eingegangen.

- haben ein besonderes Interesse am Wald, helfen fast zur Hälfte gerne bei Waldarbeiten und billigen Förstern gerne zu, dass es ihnen nicht nur ums Holz geht,
- sind überdurchschnittlich mit Förstern und Jägern verwandt,
- waren schon öfter mit dem Jäger auf Pirsch und sind verstärkt der Meinung, dass Wild seine Ruhe braucht,
- halten sich in überdurchschnittlicher Weise an fünf von sieben Geboten zum Verhalten im Wald: Keinen Müll wegschmeißen, Verbotsschilder beachten, nicht Rad oder Moped fahren, keine Zweige abreißen und zu 56% sogar "Leise sein",
- engagieren sich sehr viel mehr bei Natur- und Umweltschutzgruppen und stellen unter den Begründungen für Naturschutz in besonderem Maße den Erhalt der Artenvielfalt und die Liebe zur Natur heraus,
- besitzen seltener einen eigenen Fernseher, dafür aber überdurchschnittlich viele Bücher und häufig auch eine Becherlupe,
- schalten beim Spazieren nicht so gerne Musik zu,
- machen besonders gerne naturwissenschaftliche Experimente und sind sicherer bei der Frage nach dem zeitlichen Abstand zwischen zwei Vollmondphasen.

Jugendreport Natur 2010	Tab.23	Thema Land	
<b>Naturnutzung</b>			
Antwortquoten in %			
<b>Das mache ich gerne oder würde ich gerne machen</b>			
Ja /Nein (Rest: Keine Meinung)			
Im Garten Unkraut jäten	Ges 27 / 50	E 39/39 +	kE 21/60
<b>Würdest Du folgenden Feststellungen zustimmen?</b>			
Eher ja / Eher nein (Rest unsicher)			
Der Mensch muss Tiere töten, um selbst zu überleben.	Ges 31 / 40	N 26/48	kN 40/35 +

Bei den Bauernhof-Erfahrenen handelt es sich offenkundig um fast schon mustergültig natur-engagierte Jugendliche. Sie grenzen sich in mehr als der Hälfte aller Items ihres Fragebogens nachdrücklich von den Unerfahrenen und häufig auch vom Schülerdurchschnitt ab. Sie verfügen über einen breiten Naturerfahrungshorizont, der besonders den Wald, aber auch die Jagd betrifft. Auch Naturschützer können sich über sie freuen, erfüllen sie doch viele der gängigen Ansprüche und Normen. Darin sind sie allen andern hier abgehandelten Subgruppen, nicht zuletzt auch den Bauernhof-Interessierten (N), voraus.

Jugendreport Natur 2010	Tab.24	Thema Land	
<b>Wissen</b>			
Antwortquoten in %			
<b>Wie viele Zitzen hat das Euter einer Kuh? (freie Antworten)</b>			
vier	Ges 64	E 71 +	kE 56
<b>Von welchen Tieren stammt das Fleisch für Hamburger? (freie Antworten)</b>			
Keine Antwort	Ges 10	E 5	kE 16 +
<b>Woraus werden Rosinen gemacht? (freie Antworten)</b>			
Keine Antwort	Ges 25	E 21	kE 31 +
Weintrauben	Ges 70	E 74 +	kE 63

Was dagegen das Landwirtschaftsthema betrifft, so spiegelt sich ihre Erfahrung hierin nur begrenzt wider. Lediglich in 5 Items gibt es nennenswerte Differenzen zwischen Bauernhof-

kennern und –ignoranten. Drei davon betreffen Sachkenntnisse, die sie zum Teil während ihres Hofaufenthaltes erworben haben können (Tab.24).

Wenig erstaunlich ist der Umstand, dass in ihrer Verwandtschaft Bauern besonders stark vertreten sind (Tab.22). Hierin liegt wahrscheinlich schon ein wesentlicher Grund für ihre landwirtschaftliche Neigung und Helferfahrung.

In diesem Zusammenhang fällt auf, dass sich die Bauernhof-Erfahrenen (E) trotz eines höheren Wissensstandes ähnlich wie die Bauernhof-Geneigten (N) in ihren allgemeinen Bewertungen der Landwirtschaft kaum vom Durchschnitt der Befragten abheben. Man ist lediglich eher bereit, Landwirten eine besondere Umweltsensibilität zuzubilligen. Es scheint also fast so, als entstammten die maßgeblichen Urteile über die bäuerliche Tätigkeit weniger dem Landwirtschaftssektor selber als landwirtschaftsfremden Instanzen der Meinungsbildung wie etwa den Medien.

### **Nachtrag 10/2010:**

Wenn mit Verweis auf diesen Befund – wie mehrfach geschehen – Effekt und Sinn landwirtschaftlicher Bildungsbemühungen in Frage gestellt werden, so liegen dem offenbar voreilige Schlussfolgerungen zugrunde. Denn bei den Landwirtschafts-Erfahrenen (E) handelt es sich laut Definition um solche, die schon "oft" beim Bauern geholfen haben. Letzteres dürfte nicht zuletzt damit zusammenhängen, dass sie in jeweils weit überdurchschnittlichem Maße, genauer zu knapp 50% auf dem Land wohnen und gar zu mehr als 50% über einen oder mehrere Bauern in ihrer engen Verwandtschaft verfügen. Es geht also vor allem um den ländlich-bäuerlichen Nachwuchs selber, der sich einerseits erwartungsgemäß als besonders naturerfahren und –sensibel erweist (s.o.), andererseits aber kein sonderlich großes Interesse an zusätzlichen Hof-, Stall- und Feldbesichtigungen haben dürfte.

Derlei Angebote richten sich sinnvollerweise vorrangig an solche Kinder, die bislang noch keine entsprechenden Kennenlern-Gelegenheiten hatten geschweige denn "oft" beim Bauern geholfen haben. Über sie machen die Tabellen 22 bis 24 gerade keine Aussagen. Mangels entsprechender Frage gibt auch der Jugendreport Natur als Ganzer dazu wenig her. Das gilt im Übrigen auch für die vereinzelt Ministudien zu Jugendbauernhöfen, die bislang, soweit dem Autor bekannt, lediglich deren Wissenseffekte untersucht haben, hierbei aber immerhin meist signifikante Fortschritte dokumentierten.